

bep511 vm 4 epd von über adn vom 17.10.97 12:10:14
Südafrika/Geschichte/Frauen KORR

"Kauft keine Früchte der Apartheid" - Vor 20 Jahren starteten evangelische Frauen einen Boykott gegen Südafrika - (mit Bild)

Von Michael Ruffert (epd)

Frankfurt a.M. (epd). Ihre glatten, kurzen Haare sind weiß geworden, aber die Augen hinter der Brille blitzen munter. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie die Herren in ihren Anzügen unruhig auf den Stühlen rutschten, als Hanna Habermann vor rund 15 Jahren vor einer Versammlung der Dresdner Bank über Menschenrechte sprach. "Es war nicht üblich, daß eine Frau redete", erinnert sich die 74jährige. Und als es die "kritische Aktionärin" wagte, am Pult einen Schluck Wasser zu nehmen, "da wurde laut gebuht". Über Geschäfte, die Banken mit dem Apartheidregime in Südafrika machten, wollten die Männer im Saal keine lange Rede hören.

Umsomehr sprachen evangelische Frauen wie Habermann darüber, wie sehr der Handel mit der Kaprepublik das weiße Minderheitenregime stützte, wie er zur Unterdrückung und zur Gewalt gegen die schwarze Mehrheit beitrug. "Kauft keine Früchte der Apartheid" oder "Kein Geld für Südafrikas Rassenpolitik" lauteten die Aufrufe, die sie auf Mahnwachen, an Infoständen in Supermärkten und vor Banken verbreiteten. Auslöser für die Kampagne war das Verbot von zunächst 15 Anti-Apartheid-Organisationen in Südafrika am 19. Oktober 1977, darunter auch die "Black Women Federation".

Die damalige Generalsekretärin der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland, Hildegard Zumach, schrieb sofort einen Brief, in dem sie den "lieben Schwestern" versprach, ihren Kampf gegen die Apartheid zu unterstützen. Die evangelischen Frauen wollten ein "deutliches Zeichen" setzen - und entschieden sich einige Tage später auf einer Versammlung für die Protestform des Boykotts. "Damals war das ganz neu", erinnert sich Zumach 20 Jahre später.

Nicht geahnt haben die Frauen, auf wieviel Widerstand sie stoßen würden - auch in der Kirche. "Wir waren überzeugt, daß unsere Aktion jedem einleuchtet", erzählt die heute 71jährige. Allein die Tatsache, daß die Apartheid in Südafrika biblisch begründet wurde, hätte "eigentlich jeden Christen auf die Palme bringen müssen". Doch Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland versuchten, die Frauen von ihrem Tun abzubringen. Zumach: "Für diese Männer war es eine neue Erfahrung, daß wir uns nicht 'zum Guten' raten lassen wollten."

Die Kampagne wurde schnell bundesweit bekannt. Plötzlich mußten sich Kunden im Supermarkt die Frage gefallen lassen, warum sie Äpfel aus Südafrika kauften. Mancher Händler schrieb vorsorglich nur das Kürzel "RSA" für Republik Südafrika auf das Etikett, um die kritischen Kunden zu täuschen. Es half nicht immer. "Woher kommt der Spargel?" fragte beispielsweise die "Boykottfrau" Dorit Becher bohrend nach, weil auf dem Schild nur "Bethlehem" stand. Der Geschäftsführer, so erinnert sich Bechner, rief schließlich genervt aus seinem Büro: "Aus der Erde."

Wut und Zorn ihrer Gegner haben die Frauen oft gespürt. "Die Stimmung an den Mahnwachen war wahnsinnig geladen", sagt Habermann. Am schlimmsten seien die "älteren Männer" gewesen, die sie immer wieder hätten belehren wollen. Der Vorwurf, Frauen seien "emotional" und wüßten nicht, daß sie sich vor den "Karren der Kommunisten" spannen ließen, war noch harmlos. Zumach erhielt sogar Drohbriefe: "Demnächst werden sie mit einer Bombe in der Handtasche in den Himmel befördert."

Aber allen Widerständen zum Trotz haben die Frauen durchgehalten. Und damit ein Stück dazu beitragen, daß die Apartheid 1994 mit den ersten freien Wahlen und dem Sieg Nelson Mandelas endgültig Geschichte wurde. Schon 1992 hatte die Evangelische Frauenarbeit die Projektgruppe beendet, "weil diese Aktionsform nicht mehr zu vermitteln war", sagt Zumach. Für viele Frauen war klar, daß ihre Unterstützung für Südafrika damit nicht zu Ende sein konnte.

Schon 1993 gründeten ehemalige Boykottfrauen die Gruppe "Frauen für Gerechtigkeit im südlichen Afrika und hier". Sie unterstützt Landfrauen, Arbeiterinnen und Selbsthilfegruppen und setzt sich für einen Schuldenerlaß und ein gerechtes Handelsabkommen mit Südafrika ein. Ihr Engagement habe sie niemals bereut, sagt Hanna Habermann. "Damals war es für Frauen meiner Generation ein Schritt, öffentlich aufzutreten". Es sei nicht nur um das Ende der Apartheid gegangen, "sondern auch um meine persönliche Freiheit." (6934/17.10.97)

Fotos hierzu elektronisch abrufbar bei epd-bild, Tel.: 069/58098-268

bep511 17.10.97 12:10

 [Hildegard Zumach \[12.09.1926 – 15.12.2021\]](#)